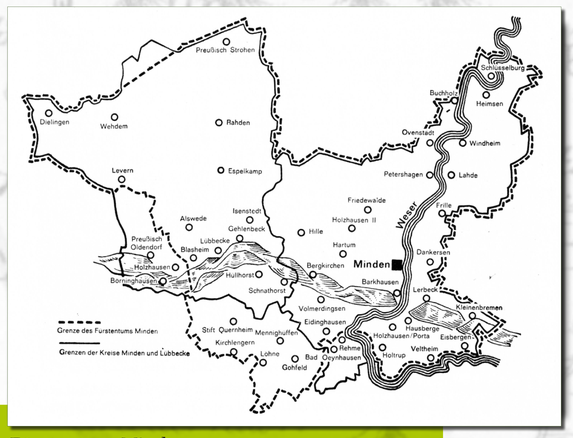
Wechselnde Landesherren

Karte des Fürstentums Minden 1791 (Ausschnitt)



Fürstentum Minden

Karte des Weser-Departements 1808 (Ausschnitt)

Minden und Lübbecke unter brandenburgischer, preußischer und französischer Herrschaft

Im Anschluss an die Sachsenkriege gründete Karl der Große um das Jahr 800 das Bistum Minden.

Im 12. Jahrhundert konnten sich die Mindener Bischöfe dann ein weltliches Herrschaftsgebiet, das Hochstift oder Fürstbistum Minden, aneignen. Dieses entsprach in etwa dem heutigen Kreisgebiet.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) fiel das aufgelöste Fürstbistum Minden als Fürstentum Minden an das Kurfürstentum Brandenburg.

Während die preußischen Herrscher ihrer Neuerwerbung zunächst wenig Gegenliebe entgegenbrachten, war Friedrich II. schließlich voll des Lobes über seine Untertanen:

> *„Die aus dem Fürstentum Minden haben Verstand. Das ist das beste Volk der Welt, fleißig, arbeitsam und treu.“*
>
> *(2. Politisches Testament Friedrichs des Großen von 1768)*

Im Jahr 1719 wurde das Fürstentum Minden mit der benachbarten Grafschaft Ravensberg zur Verwaltungseinheit Minden-Ravensberg zusammengelegt. Ihre gemeinsame Verwaltung übernahm 1723 die neu errichtete Kriegs- und Domänenkammer in Minden.

Das Fürstentum Minden untergliederte sich in die fünf Ämter Hausberge, Petershagen, Rahden, Reineberg und Schlüsselburg sowie die beiden Städte Lübbecke und Minden. Auf dem heutigen Kreisgebiet lagen außerdem Teile des Amtes Limberg der Grafschaft Ravensberg.

Nach der vernichtenden Niederlage Preußens gegen Napoleon fiel Minden-Ravensberg Ende 1807 an das neu gegründete Königreich Westphalen. Das heutige Kreisgebiet gehörte nun zum Weser-Departement. Dieses wurde jedoch schon 1811 größtenteils dem Kaiserreich Frankreich direkt einverleibt.

Im Zuge der Befreiungskriege gegen Napoleon wurde das heutige Kreisgebiet im November 1813 von preußischen Truppen zurückerobert. Nach dem Wiener Kongress wurde Minden-Ravensberg wieder Teil des Königreiches Preußen.

ca. 800 – 1813

200 Jahre Kreisgeschichte

Fotos: Kommunalarchiv Minden

Aufbruch und Erneuerung

Die Gründung der Kreise im Jahr 1816

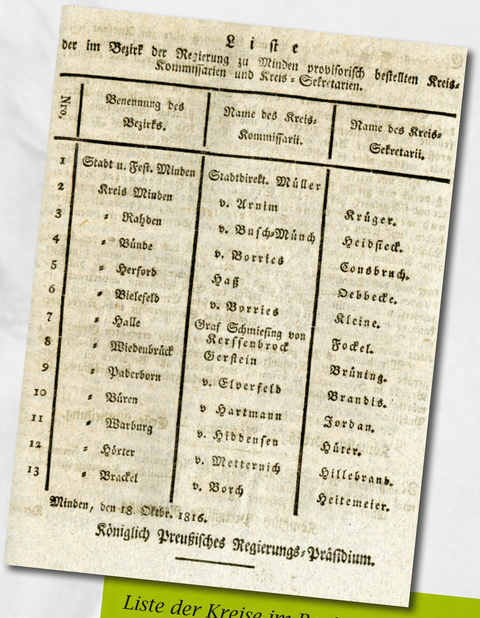
Als unmittelbare Reaktion auf die Niederlage Preußens gegen Napoleon wurden die Stein-Hardenberg'schen Reformen auf den Weg gebracht. Diese umfassten zum einen Reformen der Verwaltung und des Staatsaufbaus, zum anderen verschiedene gesellschafts- und wirtschaftspolitische Reformen.

Zu den Verwaltungsreformen zählten die Einteilung des preußischen Staatsgebiets in Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise sowie die Einführung der kommunalen Selbstverwaltung.

Im hiesigen Raum wurde 1815 der Regierungsbezirk Minden gebildet. Dieser war anfangs in zwölf 1816 gegründete Kreise unterteilt, darunter die Kreise Minden und Rahden, sowie die kreisfreie Stadt Minden. Allerdings wurde die Stadt Minden bereits zehn Monate später in den Kreis Minden eingegliedert.

Die beiden Kreisverwaltungen in Minden und Rahden bestanden zunächst jeweils aus nur drei Planstellen: einem Landrat, einem Kreissekretär und einem Kreisboten.

Die ersten Landräte waren allesamt recht jung: der Mindener Landrat Otto von Arnim war bei seinem Dienstantritt 31 Jahre alt, sein Nachfolger Heinrich von Korff zu Waghorst erst 27; ihr Rahdener Kollege Georg von dem Bussche genannt von Münch sogar nur 25 Jahre.



Liste
der im Bezirk der Regierung zu Minden provisorisch bestellten Kreis-Kommissarien und Kreis-Sekretarien.

No.	Benennung des Bezirks.	Name des Kreis-Kommissarii.	Name des Kreis-Secretarii.
1	Stadt u. Fest. Minden	Stadtdirekt. Müller	
2	Kreis Minden	v. Arnim	Krüger.
3	" Rahden	v. Busch-Münch	Heidsieck.
4	" Bünde	v. Borries	Consbruch.
5	" Herford	Haß	Debbecke.
6	" Bielefeld	v. Byrries	Kleine.
7	" Halle	Graf Schmiesing von Kerssenbrock	Fockel.
8	" Wiedenbrück	Gerstein	Brüning.
9	" Paderborn	v. Elverfeld	Brandis.
10	" Büren	v. Hartmann	Jordan.
11	" Warburg	v. Hiddensen	Hürer.
12	" Höxter	v. Metternich	Hillebrand.
13	" Brackel	v. Borch	Heitemeier.

Minden, den 18. Oktbr. 1816.

Königlich Preußisches Regierungs-Präsidium.

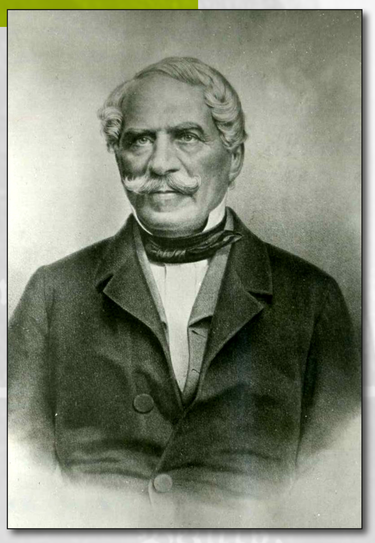
Liste der Kreise im Regierungsbezirk Minden

Zu ihren Aufgaben zählten „die innern Angelegenheiten der Landeshoheit", „die Landespolizei" und „die Militairsachen". Außerdem waren sie in die „Verwaltung der äußern Angelegenheiten der Kirchen und Schulen und der Medizinal-Polizei" einbezogen.

Durch die „Kreisordnung für die Rheinprovinzen und Westfalen" vom 13. Juli 1827 wurde den Landräten ein Kreistag an die Seite gestellt, um sie bei der Erledigung der „Kommunal-Angelegenheiten zu begleiten und zu unterstützen." Die Kreistage setzten sich aus den Besitzern der Rittergüter sowie den auf sechs Jahre gewählten Deputierten der Städte und Amtsbezirke zusammen.

Der Ausbau des unterentwickelten Straßen- und Wegenetzes zählte bis Mitte des 19. Jahrhunderts zu den wichtigsten kreisweiten Aufgaben. Im Kreis Minden brachte der Landrat Carl Freiherr von Schlotheim hierzu ein umfangreiches, steuerfinanziertes Arbeitsbeschaffungsprogramm auf den Weg. Dieses zog einen spürbaren wirtschaftlichen Aufschwung nach sich.

Bildnis des Landrats Carl Freiherr von Schlotheim



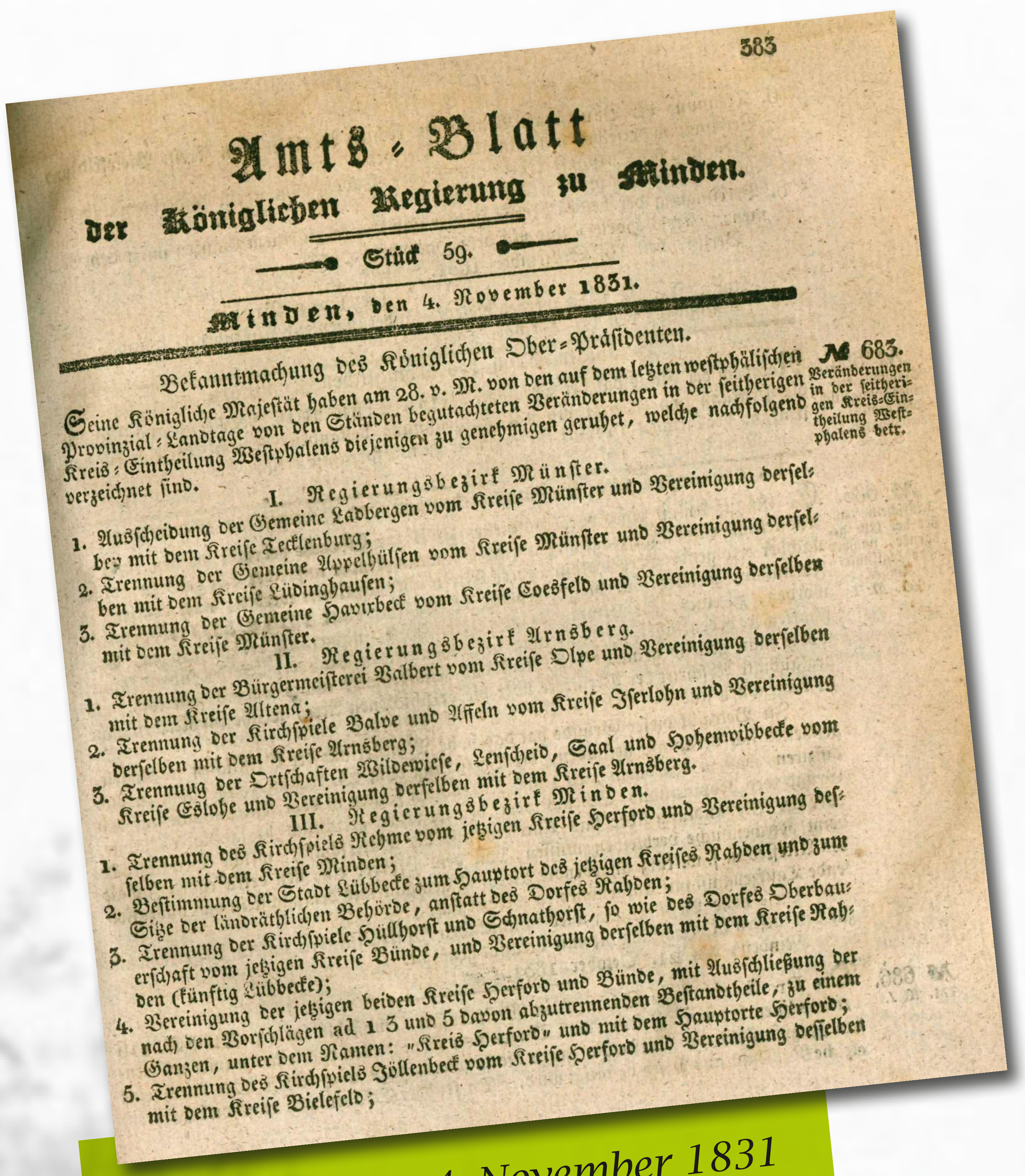
1816

200 Jahre Kreisgeschichte

Fotos: Kommunalarchiv Minden

Mühlenkreis MINDEN-LÜBBECKE

Gebietsreformen im 19. Jahrhundert



383

Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Minden.

Stück 59.

Minden, den 4. November 1831.

Bekanntmachung des Königlichen Ober-Präsidenten.

№ 683. Veränderungen in der seitherigen Kreis-Eintheilung Westphalens betr.

Seine Königliche Majestät haben am 28. v. M. von den auf dem letzten westphälischen Provinzial-Landtage von den Ständen begutachteten Veränderungen in der seitherigen Kreis-Eintheilung Westphalens diejenigen zu genehmigen geruhet, welche nachfolgend verzeichnet sind.

I. Regierungsbezirk Münster.

1. Ausscheidung der Gemeine Ladbergen vom Kreise Münster und Vereinigung derselben mit dem Kreise Tecklenburg;
2. Trennung der Gemeine Appelhülsen vom Kreise Münster und Vereinigung derselben mit dem Kreise Lüdinghausen;
3. Trennung der Gemeine Havixbeck vom Kreise Coesfeld und Vereinigung derselben mit dem Kreise Münster.

II. Regierungsbezirk Arnsberg.

1. Trennung der Bürgermeisterei Valbert vom Kreise Olpe und Vereinigung derselben mit dem Kreise Altena;
2. Trennung der Kirchspiele Balve und Affeln vom Kreise Iserlohn und Vereinigung derselben mit dem Kreise Arnsberg;
3. Trennuug der Ortschaften Wildewiese, Lenscheid, Saal und Hohenwibbecke vom Kreise Eslohe und Vereinigung derselben mit dem Kreise Arnsberg.

III. Regierungsbezirk Minden.

1. Trennung des Kirchspiels Rehme vom jetzigen Kreise Herford und Vereinigung desselben mit dem Kreise Minden;
2. Bestimmung der Stadt Lübbecke zum Hauptort des jetzigen Kreises Rahden und zum Sitze der ländräthlichen Behörde, anstatt des Dorfes Rahden;
3. Trennung der Kirchspiele Hüllhorst und Schnathorst, so wie des Dorfes Oberbauerschaft vom jetzigen Kreise Bünde, und Vereinigung derselben mit dem Kreise Rahden (künftig Lübbecke);
4. Vereinigung der jetzigen beiden Kreise Herford und Bünde, mit Ausschließung der nach den Vorschlägen ad 1 3 und 5 davon abzutrennenden Bestandtheile, zu einem Ganzen, unter dem Namen: „Kreis Herford" und mit dem Hauptorte Herford;
5. Trennung des Kirchspiels Jöllenbeck vom Kreise Herford und Vereinigung desselben mit dem Kreise Bielefeld;

Amtsblatt vom 4. November 1831

Stich des Ritterguts Benkhausen

Georg von dem Bussche genannt von Münch

Vom Kreis Rahden zum Kreis Lübbecke

Der Kreis Rahden nahm am 1. November 1816 seine Arbeit auf. Er bestand zunächst aus den Kirchspielen Rahden, Wehdem, Dielingen (ohne Stemshorn), Levern, Oldendorf, Börninghausen (ohne Büscherheide), Holzhausen am Limberg, Alswede, Blasheim, Gehlenbeck und Lübbecke (ohne Oberbauerschaft).

Die Kreisverwaltung hatte ihren Sitz zwar in Rahden, der erste Landrat Georg von dem Bussche genannt von Münch (1816-1838) residierte jedoch auf seinem Rittergut Benkhausen. Bereits im Januar 1830 zog allerdings die Kreiskasse von Rahden nach Lübbecke um.

Ende des Jahres 1843 wurde die Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Oktober 1841 in den beiden Kreisen Lübbecke und Minden eingeführt. In diesem Zusammenhang wurden die sogenannten Ämter gegründet, die sich weiter in Gemeinden untergliederten. Diese Gebietseinteilung blieb bis zur Gründung des Kreises Minden-Lübbecke am 1. Januar 1973 weitgehend unverändert bestehen.

Die Landräte des Kreises Lübbecke stammten bis 1945 ausnahmslos aus dem regionalen Adel:

1817–1838	***Georg von dem Bussche gen. von Münch***
1838–1870	***Adolf von der Horst***
1871–1894	***Ferdinand von Oheimb***
1895–1917	***Wilhelm von Ledebur***
1918–1945	***Kurt von Borries***

Ihnen folgten bis zur Auflösung des Kreises Lübbecke insgesamt sechs ehrenamtliche Landräte. Jedoch lag die Leitung der Kreisverwaltung seit 1946 bei den Oberkreisdirektoren.

1816 - 1832

200 Jahre Kreisgeschichte

Fotos: Kommunalarchiv Minden

Mühlenkreis
MINDEN-LÜBBECKE

Glücksfall für die Umwelt

Die behutsame Industrialisierung in den Kreisen Minden und Lübbecke

Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert schuf der preußische Staat mit der Modernisierung der Chaussee Minden – Herford – Bielefeld, dem Ausbau des Postverkehrsnetzes und der Gründung staatlicher Entwicklungs- und Beratungsdienste bessere Bedingungen für Handel und Gewerbe. Reformen beseitigten die drückenden feudalen Abgabelasten in der Landwirtschaft und die zünftigen Privilegien des Handwerks; sie sorgten mit Steuer- und Finanzreform für steuerliche Begünstigungen unternehmerischer Investitionen. 1834 entstand mit dem Deutschen Zollverein ein großer Binnenmarkt. Diese Modernisierungsstrategie des Staates war erfolgreich, sie kompensierte das fehlende bürgerliche Engagement. Schattenseite der Modernisierung war, dass sie die traditionellen sozialen Sicherungssysteme ausschaltete und auch unsere Region in ein ‚Armenhaus' verwandelte, das viele Menschen zur Arbeitswanderung (Hollandgänger, Heringsfänger) zwang und zur Auswanderung trieb.

Auswandereragentur Heinrich Reuter für die Red Star Line (Antwerpen) in Minden

Arbeiter aus dem Lübbecker Land als Grasmäher in Holland

Familie Höinghaus aus Oberlübbe beim Zigarrenmachen in Heimarbeit, 1921

In unserer Region war die Stadt Minden an der Weser verkehrs- und damit transporttechnisch für industrielle Ansiedlungen günstig gelegen; hinzu kam ab 1847 die Verbindung mit den Eisenbahnlinien von und nach Köln und Hannover. Dennoch gab es hier keinen herausragenden industriellen Aufschwung.

Besonders in der Zigarrenfertigung zeichneten sich das Mindener und das Lübbecker Land aus. Anders als in Bielefeld und in Ravensberg, wo Flachsanbau und Leinenweberei als Leitindustrie weitere Entwicklungen wie Fabrikbetrieb, Arbeitsteiligkeit, Mechanisierung und andere industriell betriebene Gewerbe nach sich zogen, blieb das Tabakgewerbe sehr lange von industriellen Entwicklungen ausgenommen. Für das überwiegend auf Landwirtschaft und auch auf Bodenschätzen beruhende Gewerbe vor allem des Lübbecker, aber auch des Mindener Landes (Erzbergbau, Kohlenbergbau, Steinbrüche, Ziegeleien, Mühlen, Destillationsbetriebe, Brauerei, Wollweberei, Tuchfabrik, Glasfabriken) kam es erst in den 1880er Jahren zu einem Aufschwung, als durch Kleinbahnen der Anschluss an das größere Verkehrs- und Kommunikationsnetz glückte.

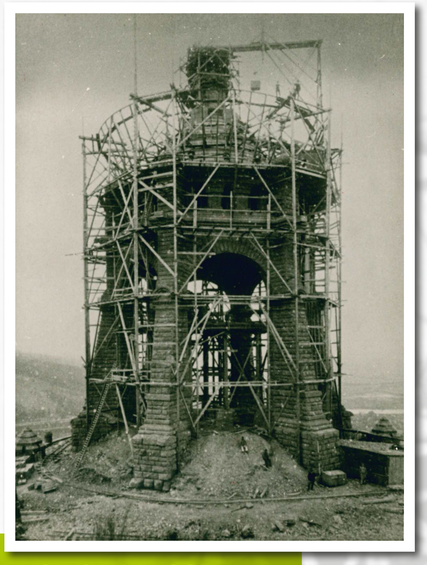
Langfristig erwies sich die oft als zögerlich gebrandmarkte Industrialisierung unserer Region als Glücksfall: Bis heute profitieren wir im Kreis Minden-Lübbecke von einer vergleichsweise intakten Umwelt mit geringer Bodenbelastung, klaren Gewässern und frischer Luft.

ca. 1800 – 1880

Fotos: Kommunalarchiv Minden und Stadtarchiv Lübbecke

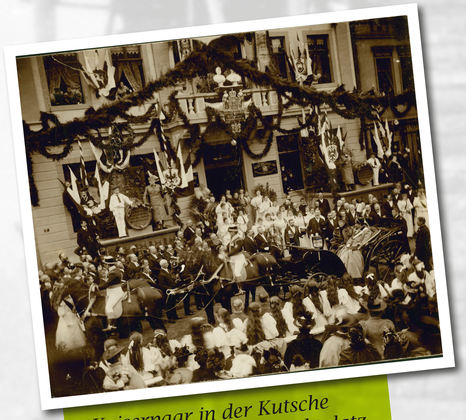
Mühlenkreis
MINDEN-LÜBBECKE

Hurra-Patriotismus und sakrale Überhöhung des Kaisers



Denkmal während der Bauzeit

Festakt zur Einweihung des Denkmals



Kaiserpaar in der Kutsche auf dem Mindener Marktplatz

Das Denkmal auf dem Wittekindsberg

Landschaftlich exponiert, in historisch und sakral aufgeladener Umgebung sowie an politisch und strategisch herausragender Stelle wurde das Denkmal zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. (Amtszeit von 1871 bis 1888) auf dem Wittekindsberg errichtet. Die Initiative zu diesem Denkmal kam aus der Dortmunder Stadtverordnetenversammlung, die die Portaberge als Standort ins Spiel brachte. Am 15. März 1889 entschied der Provinziallandtag Westfalen für diesen Standort. Der erste Preis eines öffentlichen Wettbewerbs fiel dem Berliner Architekten Bruno Schmitz zu, der bereits die Denkmäler am Kyffhäuser und am Deutschen Eck entworfen hatte und später auch das Völkerschlachtdenkmal errichten sollte. Der Kaiser war von diesem Entwurf angetan, und so stimmte der Provinziallandtag am 28. Oktober 1890 dem Entwurf zu. Die Baukosten beliefen sich auf 1 Million Mark. Im September 1892 begannen die Bauarbeiten.

Am 18. Oktober 1896, dem Jahrestag der Entscheidungsschlacht in den Napoleonischen Kriegen bei Leipzig 1813 und dem Geburtstag des 99-Tage-Kaisers Friedrich III., wurde das Denkmal in Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. eingeweiht. Vom Mindener Bahnhof aus fuhren Wilhelm II. und seine Gemahlin mit Kutsche in Richtung Denkmalsberg. Die Straßen waren mit Grün geschmückt, an den Häusern waren Flaggen gehisst, die Bürgerschaft stand geordnet nach Institutionen, Betrieben, Bürgerkompanien und Vereinen ebenso Spalier wie Klassen aller Mindener Schulen, um dem Kaiser zuzujubeln.

Auf dem Denkmalsvorplatz warteten etwa 15.000 bis 20.000 handverlesene Untertanen auf das Kaiserpaar. Nach 33 Salutschüssen vom Jakobsberg und einer Begrüßungshymne beendete der Kaiser seine Ansprache mit den Worten: „Die Provinz Westfalen: Hurrah!“

Im Hotel zu Füßen des Wittekindsbergs wurde die Denkmalseinweihung mit einem Festessen für 370 geladene Gäste gefeiert. Ein Haar in der Suppe aber war es, dass der Kaiser selbst an diesem Ehrenmahl nicht teilnahm. Stattdessen thronte eine Büste unter einem Baldachin inmitten von Lorbeerbäumen: So herrschte der Kaiser auch in Abwesenheit über seine Untertanen.

1896

Fotos: Kommunalarchiv Minden

Mühlenkreis
MINDEN-LÜBBECKE

Zwischen Revolution, Demokratie und Diktatur

Kundgebung des Arbeiter- und Soldatenrats auf dem Mindener Marktplatz am 9. November 1918

Die Zeit der Weimarer Republik in den Kreisen Minden und Lübbecke

Als sich Ende Oktober 1918 die Matrosen auf der Reede Wilhelmshaven angesichts bereits aufgenommener Waffenstillstandsverhandlungen dem Befehl verweigerten, noch einmal gegen Großbritannien auszulaufen, war das das Fanal für eine Revolutionsbewegung im ganzen Deutschen Reich: Soldaten-und Arbeiterräte übernahmen die Kontrolle in vielen Bereichen der Öffentlichkeit. Während es landauf, landab zu durchaus blutigen Auseinandersetzungen kam, blieb es in den Kreisen Minden und Lübbecke erstaunlich ruhig. Zwar gab es auch in der Garnisonstadt Minden am 8. November 1918 eine Rebellion in der Simeonskaserne, doch wurde diese schnell befriedet: Die nach der Zeit des Sozialistengesetzes teilweise anerkannten Sozialdemokraten waren von der Mindener Stadtspitze gebeten worden, diplomatische Gespräche zu führen. Das Rätesystem hielt sich bis zur Wahl der Nationalversammlung am 19. Januar 1919, als das Ziel demokratischer Beteiligung aller Bürger durchgesetzt war. Fortan entwickelten sich die politischen Parteien als Machtfaktoren auf allen Ebenen.

Die Weimarer Zeit blieb eine unruhige Zeit. So zog der von rechtsradikalen Freiwilligeneinheiten organisierte Kapp-Putsch im März 1920 zunächst links orientierte Abwehrkämpfe, schließlich eine linke Aufstandsbewegung nach sich, die die Errichtung einer Rätediktatur erzwingen wollte. 1922 wurde der Außenminister des Deutschen Reiches, Walter Rathenau, von zwei rechtsradikalen Jungoffizieren erschossen, auch das ein Angriff auf die Demokratie.

Wirtschaftlich und damit gesellschaftlich war die damalige Zeit sehr unsicher. Die Lage spitzte sich angesichts der Inflation immer mehr zu: Die tägliche, später sogar stündliche Geldentwertung führte zu immer weniger Kaufkraft, zu immer mehr Versorgungsproblemen der Bevölkerung. Arbeitslosigkeit machte sich breit. Kreise und Städte führten teilweise eigenes Notgeld ein, organisierten Suppenküchen, kümmerten sich um die Versorgung mit Kohlen und Kleidung. In der Bevölkerung machten sich Zukunftsangst, Mutlosigkeit, Verzweiflung und Wut breit und wurden auf den demokratischen Staat projiziert. Verstärkt wurde das noch durch die Weltwirtschaftskrise, die ab 1928 um sich griff. Im ländlich geprägten Raum, so auch in den Kreisen Minden und Lübbecke, trat sie abgemildert in Erscheinung. Dennoch gab sie radikalen Kräften Auftrieb.

Notgeld des Kreises Minden, der Amtssparkasse Hausberge und der Stadt Lübbecke

1918 – 1933

200 Jahre Kreisgeschichte

Fotos: Kommunalarchiv Minden

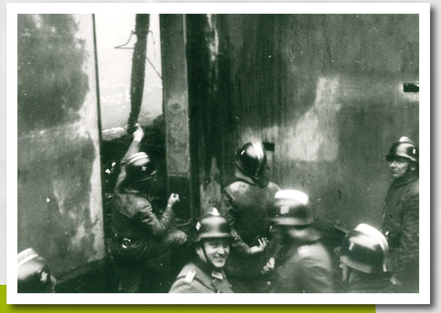
Mühlenkreis
MINDEN-LÜBBECKE

Ausschaltung von Regimegegnern und totaler Krieg

Verhaftung Mindener KPD-Funktionäre 1933

Kreisverwaltung Minden beim Umzug zur Feier des 1. Mai im Jahr 1934

Verabschiedung des Mindener Landrats Petersen am 31. März 1937 im Sitzungssaal des Kreishauses



‚Löscharbeiten' an der Mindener Synagoge während der Reichspogromtage 1938

Minden und Lübbecke im Nationalsozialismus

Die von Krisen geschüttelte Demokratie der Weimarer Republik führte zum Aufstieg radikaler Kräfte: Bei den Reichstagswahlen vom 6. November 1932 konnte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) im Kreis Lübbecke 59,1 %, im Kreis Minden 36,0 % der abgegebenen Stimmen gewinnen, deutlich mehr als im reichsweiten Durchschnitt (33,1 %).

Nach der Machtübertragung auf Adolf Hitler am 30. Januar 1933 begann der Aufbau des NS-Staates. Politisch missliebige Amtsinhaber in den Verwaltungen wurden vom Regime aus ihren Ämtern gejagt; der Mindener Landrat Erich Petersen, seit 1917 im Amt und nicht regimekritisch, wurde 1937 in den Ruhestand verabschiedet. Politisch oppositionelle Funktionäre wie diejenigen der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) in Minden wurden verhaftet. Missliebige Jugendliche und Arbeitslose wurden in Arbeitserziehungslager – eines davon gab es in Lahde – gesteckt. Juden und Sinti wurden anfangs diskriminiert, später vertrieben, in Konzentrationslager deportiert und ermordet: In Porta Westfalica gab es ein Außenlager des KZ Neuengamme. Menschen mit psychischen Erkrankungen und geistigen Behinderungen wurden in ‚Heilanstalten' wie den Wittekindshof in Volmerdingsen verbracht und von dort in andere Anstalten, schließlich durch Nicht-Behandlung bei Erkrankung, durch Verwahrlosung und Aushungern langsam getötet, bisweilen in Gaswagen ermordet. Zeitungen waren gezwungen, ihr Erscheinen einzustellen, das NS-Volksblatt für Westfalen bestimmte mit seiner Lokalausgabe für Minden bald nahezu allein, worüber und wie ‚berichtet' wurde.

Mit Kriegsbeginn am 1. September 1939 mussten auch Männer aus Minden und Lübbecke an die Front ziehen, Jugendliche mussten im totalen Krieg mit Flugabwehrraketen die sogenannte Heimatfront verteidigen. Der Krieg – und damit der Mangel – war allgegenwärtig: Lebens- und Genussmittel, Kleidung und Möbel wurden rationiert; kriegsbedingt fehlende Arbeitskräfte wurden durch Kriegsgefangene, ZwangsarbeiterInnen und Frauen ersetzt; die Alliierten flogen tags und nachts Luftangriffe. Bombardiert wurden schwerpunktmäßig kriegsstrategisch und verkehrstechnisch wichtige Ziele wie die Weserhütte in Bad Oeynhausen und die Überführung des Mittellandkanals über die Weser, oder identitätsstiftende Bauwerke wie das Rathaus und der Dom in Minden. Im ländlichen Raum der Kreise Minden und Lübbecke kam es nicht in diesem Ausmaß zu Luftangriffen; Bombenabwürfe gab es aber auch hier.

1933 – 1945

Fotos: Kommunalarchiv Minden

Mühlenkreis
MINDEN-LÜBBECKE

Von der Heeresmunitionsanstalt zur neuen Heimat für Vertriebene

Ankunft der Flüchtlinge in Espelkamp

Hedrichsdorf Waschbaracke

Flüchtlingssiedlung Espelkamp

Martinskirche 1952

Eine Flüchtlingsstadt entwickelt sich zum Technologiestandort

Für viele Millionen Menschen endete der Zweite Weltkrieg mit Flucht und Vertreibung. Ausgerechnet in der ehemaligen „Heeres-Munitionsanstalt Lübbecke“ fanden viele Heimatlose eine neue Bleibe. Hier standen auf ca. 250 ha Waldfläche 133 massive Fertigungshallen und etliche Baracken für die Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung. Auch eine Schule und eine Kirche wurden in den Baracken eingerichtet.

Werkhalle der Firma Harting 1952

Der Aufbau der Stadt Espelkamp wurde maßgeblich durch die 1949 vom Land NRW, dem Evangelischen Hilfswerk und der Evangelischen Kirche gegründete „Aufbaugemeinschaft Espelkamp“ geprägt. Ebenso nötig wie Wohnraum war die Schaffung von Arbeitsplätzen. Um eine Konkurrenz mit den im Landkreis Lübbecke vorhandenen Wirtschaftssektoren wie Landwirtschaft, Holz, Zigarren und Leinen zu vermeiden, steuerte ein wirtschaftliches Konzept die gewerbliche Entwicklung. Eine Starthilfe war die industrielle Verwertung der vorhandenen Muna-Anlagen, in denen zahlreiche Klein- und Mittelbetriebe in den Bereichen Eisen, Mechanik und Chemie entstanden.

Innenraum der Werkhalle

Begünstigt durch den Wirtschaftsaufschwung der 1950er Jahre wurde die Flüchtlingsstadt zur wirtschaftlichen Initialzündung für den Kreis Lübbecke.

Heute hat Espelkamp seinen festen Platz in der regionalen Industrielandschaft und ist ein wichtiger Technologiestandort in OWL und darüber hinaus.

1945 – ca. 1955

200 Jahre Kreisgeschichte

Fotos: Stadtarchiv Espelkamp

Turbulente Zeiten in den Kreishäusern

Die Gebietsreform 1973

Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts verfolgte die nordrhein-westfälische Landesregierung das Ziel, kommunale und regionale Strukturen zu modernisieren und die Leistungsfähigkeit und Effizienz der Verwaltungen auf kommunaler Ebene zu erhöhen.

Für die Reform der Kreise wurden für den hiesigen Raum hauptsächlich drei Möglichkeiten diskutiert: ein Großkreis Minden-Ravensberg (Kreise Lübbecke + Herford + Minden), ein Großkreis Herford (ohne Minden) und der heutige Kreis Minden-Lübbecke. Mitte September 1972 sah es noch so aus, als ob sich die Lösung des - vor allem vom Kreis Lübbecke präferierten - Großkreises Minden-Ravensberg durchsetzen würde. Schließlich entschied sich der Landtag doch für die Zusammenlegung der Kreise Lübbecke und Minden.

Prof. Halstenberg: „Minden mit Sicherheit nicht Kreissitz“
Finanzielle Situation der Gemeinden zur Zeit schlecht

Bei einer möglichen Großkreisbildung:
Löhne als neuer Kreissitz?
Albert Pürsten sprach – Viele Jugendliche nahmen teil

Vorschlag der Landesregierung an den Landtag:
Herford soll Sitz des Großkreises werden
Minden: „Das ist für uns nicht akzeptabel!“
Stellungnahmen der Oberkreisdirektoren von Herford, Minden und Lübbecke gegenüber der NW

Kreistag fordert Auskunft von der Landesregierung:
Minden zum Nordstaat?
Einstimmiger Beschluß auf CDU-Antrag – Hoffentlich noch nicht zu spät

Unser Kreistag hat den Schwarzen Peter
Lübbecke: Einstimmig für Minden-Ravensberg

Abgesehen von der Stadt Preußisch Oldendorf bildete der neue Kreis im Wesentlichen die Grenzen des früheren Fürstbistums Minden ab. Als Verwaltungssitz wurde Minden bestimmt. Bis zur Kommunalwahl am 25. März 1973 standen Hermann Struckmeier als Landrat und Horst Rosenbusch als Oberkreisdirektor provisorisch an der Spitze des neuen Kreises Minden-Lübbecke.

Das Zusammenwachsen der beiden Kreise vollzog sich nicht ohne Schwierigkeiten. Dagegen sprachen strukturelle, vor allem aber wirtschaftliche Gründe. Der Unwille und Widerstand einzelner Gemeinden zeigte sich in der Verweigerung der Unterzeichnung von Gebietsänderungsverträgen und in Schadensersatzforderungen.

Für einige Orte im Kreisgebiet war die Verwaltungsreform ein Gewinn: So wurde aus dem Amt Rehme und der Kernstadt Bad Oeynhausen nach jahrelangem Ringen um eine Grenzbegradigung die neue Stadt Bad Oeynhausen gebildet; auch die Großgemeinde Rahden wurde zur Stadt erhoben.

1973

Fotos: Kommunalarchiv Minden

Mühlenkreis
MINDEN-LÜBBECKE

Der Kreis Minden-Lübbecke nach der Gebietsreform

Ein moderner Dienstleiter für Bürgerschaft, Städte und Gemeinden

Nach der Umsetzung der Gebietsreform galt es, die Kreisverwaltung neu zu ordnen und die Dienststellen zusammenzufassen. Die folgenden Jahre waren zudem von einer regen Bautätigkeit geprägt, um den räumlichen Bedürfnissen zu genügen. Im Juni 1975 wurde das heutige Kreishaus an der Portastraße fertiggestellt; dort konnten die meisten Dienststellen zusammengeführt werden. Der nachträglich geplante Erweiterungsbau, das 1977 fertiggestellte benachbarte Gesundheitsamt, und schließlich das 1980 errichtete Straßenverkehrsamt beseitigten die Raumnot.

Seit der Gebietsreform wurden neben Umbauten an bestehenden Krankenhäusern zwei Krankenhäuser komplett neu errichtet: Nach einer Bauzeit von fünf Jahren wurde das Kreiskrankenhaus Lübbecke 1985 in Betrieb genommen; und nach vierjähriger Bauzeit konnte 2008 das Johannes Wesling Klinikum in Minden bezogen werden.

Die wohl größte Herausforderung in der Geschichte der Kreisverwaltungen war die Abwicklung des Lastenausgleichs nach dem 2. Weltkrieg. Hierzu wurden in den Kreisen Ämter für Wiedergutmachung, Flüchtlingsämter, Ausgleichsämter und in den Sozialämtern die Bereiche für die Kriegsopferfürsorge eingerichtet. Der Arbeitsaufwand im Bereich des unmittelbaren Lastenausgleichs ging nur langsam zurück und wurde durch Aufgaben bei der Aufnahme von Flüchtlingen aus der DDR und später Aussiedlern aus der Sowjetunion abgelöst. Heute befassen sich wieder viele Ämter der Kreisverwaltung mit der Versorgung und Unterbringung von aktuell mehreren tausend Flüchtlingen aus verschiedenen Kriegsgebieten.

Im Jahr 1999 wurde die Leitung der Kreisverwaltung durch eine Änderung der Kreisordnung neu geregelt: Die bisherige „Doppelspitze“ aus ehrenamtlichem Landrat, der nur repräsentative Aufgaben wahrnahm, und Oberkreisdirektor als Leiter der Verwaltung wurde abgeschafft. Seitdem gibt es nur noch einen direkt gewählten Landrat, der beide Aufgaben in sich vereint.

Diese Modernisierung schreitet stetig voran. Das Angebot im Bereich Bürgerservice ist in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht und ausgebaut worden. Viele Anliegen können heute zentral im Bürgerservice-Büro erledigt werden. Über das Online-Serviceportal können Bürger zudem bequem und unabhängig von Öffnungszeiten Termine buchen, Wunschkennzeichen reservieren oder Fahrzeuge abmelden.

Kreiskrankenhaus Bad Oeynhausen

Kreiskrankenhaus Lübbecke

Johannes Wesling Klinikum Minden

Kreiskrankenhaus Rahden

Auguste Viktoria Klinik Bad Oeynhausen

2016

200 Jahre Kreisgeschichte

Fotos: Kreis Minden-Lübbecke und MKK